

Hohenstein-Grustthaler Tageblatt

Erscheint jeden Sonntag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,50 durch die Post Mk. 1,82 frei in's Haus.

Anzeiger

Inserate nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Gernsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Aufsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Grustthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 20.

Dienstag, den 26. Januar 1904.

54. Jahrgang.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet **Mittwoch, den 27. Januar vormittags 10 Uhr** in der Turnhalle der Altstädter Schule ein

öffentlicher Festaktus

statt. Jedermann ist hierbei herzlich willkommen.

Das Lehrerkollegium der Bürger- und 1. Bezirksschule.
F. Dieke.

Schule Gersdorf.

Zu der **Mittwoch, den 27. Januar 11 Uhr** im Schulsaal stattfindenden öffentlichen Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers ladet hierdurch ergebenst ein
Gersdorf, den 25. Januar 1904.

Das Lehrerkollegium.
Pfeifer.

Holzverfeigerung auf Rabenstein Staatsforstrevier. Hotel Claus in Gröna.

Freitag, den 5. Februar 1904, Vormittag 10 Uhr.

118 w. Stämme, 13 w. Röhler, 1532 w. Derbhangen, 1780 w. Reishanger, 2 rm eich. und 1 rm sich. Ruchsnappel, 2 rm h. und 130 rm w. Brennholz, 300 Geb. h. und 800 Geb. weiches Brennholz, 81 rm w. Stöße zum Selbstroden im Schlag der Abt. 27. Im einzelnen in den Abt. 8-50 des Rabenstein Waldes.

Ag. Forstrevierverwaltung Rabenstein zu Gröna und Ag. Forstrentamt Augustsburg.
am 19. Januar 1904.

Mengel.

Seyfert.

Heute gepökeltes Schweinefleisch 35 Pf. Freibant.

Crimmitschau.

Crimmitschau, 23. Januar.

Die Naumannsche „Hilfe“ veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer folgende Erklärung

„Herr Pfarrer Schint von Crimmitschau, Mitglied unserer Crimmitschauer Pastorenkonferenz, hat auf dringendes Verlangen der Redaktion in der „Christlichen Welt“ einen die hiesigen Streitverhältnisse beurteilenden Brief veröffentlicht, der das weiteste Interesse erweckt hat und als ein offenes Manneswort von vielen mit Dank begrüßt worden ist.“

Wir unterzeichnen andern Mitgliefern der genannten Konferenz erklären hierdurch unsere uneingeschränkte und rückhaltlose Zustimmung zu dem vorstehenden sachlich gehaltenen Briefe des Pfarrers Schint. Indem wir diese Erklärung einstimmig abgeben, bemerken wir noch, daß

1. die Gemeinden, in denen wir leben und wirken, im Gebiete des Crimmitschauer Streiks liegen und an diesem Streik mehr oder minder beteiligt sind, daß wir

2. aus Grund zum Teil langjähriger eigener Anschauung und Erfahrung die wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kirchlichen Verhältnisse hinreichend kennen und daß wir

3. die Angriffe, die besonders von nationalsozialer Seite gegen Pfarrer Schint wegen seines Briefes gerichtet werden, als unberechtigt zurückweisen müssen, weil sie den reinen Tatsachen widersprechen und gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit, sowie gegen die unverfälschte, christliche Sittlichkeit verstoßen.

Was insbesondere das vielumstrittene Verbot der Egriffdeckung der Auskündigen betrifft, so stimmen wir vollkommen den behördlichen Maßnahmen zu, weil dadurch verhindert worden ist, daß aus dem Fest der Liebe ein Fest des Hasses wurde.“

Crimmitschau, am 15. Januar 1904.

Pastor Frosch, Pfarrer von Grünberg bei Crimmitschau.
Pastor Dr. Schint, Pfarrer von Frankenhäuser b. Gr.
Pastor Kirch, Pfarrer von Lauenhain b. Crimmitschau.
Pastor Kreißig, Pfarrer von Lauterbach b. Crimmitschau.
Pastor Morgner, Pfarrer von Gabelitz b. Crimmitschau.
Pastor Boigt, Pfarrer von Reulitz b. Crimmitschau.
Cand. rev. min. Albrecht, Professor und Realschul-
direktor in Crimmitschau.

Cand. rev. min. Witold Müller, Realschuloberlehrer in Crimmitschau.

Pastor Dertel, Archidiaconus in Crimmitschau.

Pastor Klingebach, 1. Diaconus in Crimmitschau.

Pastor Köhner, 2. Diaconus in Crimmitschau.

Pastor Ludwig, 3. Diaconus in Crimmitschau.“

Eine zweite Rundgebung.

Von den in Sachen der zu konstituierenden Evangelisch-Sozialen Vereinigung für Sachsen am 20. Januar in Glauchau versammelten Herren, zumißt Theologen, ergeht ferner folgende Erklärung, die vielfaches Aufsehen hervorgerufen dürfte:

Erklärung zum Crimmitschauer Streik.

Wir erwarten von allen betroffenen Vertretern der evangelischen Kirche, daß sie jedem Versuch, dem Arbeit erstanden in seinen Kämpfen um Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage ein geringeres sittliches Recht zuzumessen als den Unternehmern, scharf entgegenzutreten. Ebenso erklären wir, daß die in dem Briefe des Herrn Pfarrers Schint in Nr. 2 der „Christl. Welt“ dargelegte Auffassung des Crimmitschauer Streiks — abgesehen von der Beurteilung grober Ausschreitungen — keineswegs in allen evangelisch-kirchlichen Kreisen geteilt wird.“

Die in Sachen der am 17. Februar in Chemnitz zu konstituierenden Evangelisch-Sozialen Vereinigung für Sachsen am 20. Januar in Glauchau Versammelten:

Bemmann, P., Glauchau. Kleinert, P., Ringenberg.

Kruspe, P., Meißn. Lic. Dr. Victor Kühn, P., Dresden.

Liebfert, P., Leipzig-Bo. Mulert, c. r. m., Leipzig.

Sammler, P., Meerane. Lic. Stende, Seminarlehrer, Waldenburg. Tittmann, Buchhändler, Oberlungwitz. Wopler, P., Oberpannenstiel. Weidauer, P., Glauchau. Dr. Zinsler, P., Glauchau.“

Crimmitschau, 23. Januar.

Zufolge der heute vorgenommenen amtlichen

Zählung der in den Fabriken beschäftigten Personen

sind im gesamten Streikgebiet insgesamt wieder 5340

Arbeiter und Arbeiterinnen in den Textilbetrieben

eingestellt. Diese Gesamtzahl setzt sich zusammen aus

4844 Sachsen, 303 nicht-sächsischen Deutschen und 193

Ausländern. Der Ausbruch des Streiks waren 7503

Personen in den Textilbetrieben des gesamten Streik-

gebietes beschäftigt, der gegenwärtige Arbeiterstand ist

demnach um 2163 Personen niedriger.

Noch immer treffen, obgleich der Streik beendet ist, von auswärts Arbeitswillige ein, deren Einstellung in hiesige Fabriken infolge der mit ihnen eingegangenen Verpflichtungen nicht zu umgehen ist. So kamen heute vormittag wieder 70 Arbeiter — unter ihnen 66 weibliche — auf hiesigem Bahnhof an. Dieselben stammen alle aus Galizien; sie wurden mit Wagen vom Bahnhof abgeholt, was in Gegenwart einer großen Anzahl Reugieriger ohne Störung vor sich ging. Die fremden Arbeiter waren in der Hauptsache für Fabriken im unteren Stadteil bestimmt.

Die „Sächsisch-Thüringische Korrespondenz“ meldet: In den Spinnereien sind heute früh fast sämtliche Arbeiter wieder eingestellt worden; in den Webereien dagegen nur ein Bruchteil, da die Herrichtung sämtlicher Stühle 8 bis 14 Tage Zeit in Anspruch nimmt. Die Betriebe sind wieder durchgehend mit Aufträgen versehen. Die von den Fabrikanten nicht wieder zur Anstellung gelangenen 400 bis 500 Streikführer beginnen bereits Crimmitschau zu verlassen und sich nach Gero, Greiz und den übrigen Textilorten zu wenden. Man glaubt in Fabrikantentreisen, daß das Verbot der Abhaltung von Versammlungen bereits in der nächsten Woche wieder aufgehoben und die Gendarmeriebefehle der Stadt zurückgezogen werden wird.

Die Allg. Ztg. meldet noch: In mehreren Fabriken sind viele der bisherigen Arbeiter der ins wieder eingestellt selbst einige Domänen fanden ihre Stelle wieder. Im Laufe der nächsten Woche werden die 26 Bigogne Spinnereien wieder voll in Betrieb kommen, da genügende Aufträge vorliegen, wohingegen bei den Webstuhl-Fabriken noch einige Zeit vergehen dürfte, ehe sie wieder voll beschäftigt werden können, da es an Aufträgen fehlt und auch die Einrichtung der Betriebe in diesen Fabriken wesentlich längere Zeit erfordert, wie in den Bigogne-Spinnereien.

Berlin, 23. Januar. Am Donnerstag abend fand hier eine stark besuchte öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt, in welcher der hiesigen Arbeiterschaft Auffklärung über den überaus schmerzhaften Abbruch des Crimmitschauer Textilarbeiterkampfes gegeben werden sollte. Diese gab der Crimmitschauer Filialvorsitzende Schürer. Er führte die Versammlung an, welche der Wohnkommission nach reichlicher Ueberlegung Veranlassung gegeben haben, den Kampf abzugeben. Ein längerer Kampf wäre völlig aussichtslos gewesen und hätte nur noch mehr große Opfer erfordert. Nicht Geldmangel sei der Grund der Beendigung des Kampfes, sondern das Bestreben, die Industrie der Stadt zu erhalten, nicht so viel Arbeitslose zu schaffen, wie dies bei dem vielen Bezug von Arbeitswilligen der Fall gewesen wäre. Die Annahme, daß der Arbeiterschaft von den Arbeitgebern zugestimmt worden sei, ans dem Verbands auszuscheiden, sei falsch. Dies sei bis jetzt nicht geschehen. Dagegen hätten die Arbeiter bei Wiedereinstellung einen Revers zu unterschreiben, laut welchem sie sich verpflichten, Arbeitswillige nicht zu beschäftigen. Nach dem Reversat wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute Donnerstag abend im Saale des Restaurant Bergeller tagende zahlreich besuchte öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Crimmitschauer Wohnkommission vollständig einverstanden und versichert, so lange Solidarität zu üben, bis der letzte Mann dieser Forderungsbewegung untergebracht ist.“

Zum Crimmitschauer Streik bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren „Rückblicken“ v. a.: Es dürfte nicht verwehrt werden, daß sich auch die bürgerlichen Sozialpolitiker einer gewissen Mißbilligung an dem langen Dauer und den unheilvollen Folgen des Ausstandes zu zeigen haben, indem sie in Verkennung des politischen Kerns der Streitfrage, aus dogmatischer Voreingenommenheit und ohne jede praktische Kenntnis der Crimmitschauer Industrie und ihrer Lebensbedingungen mit einigen hülflosen Schlagworten in dem Streik eine Stellung einzunehmen sich vermaßen, die eine bedenkliche Aehnlichkeit mit einer parteiischen Unterstützung der sozialdemokratischen gewerkschaftlichen Wächterprobe zeigte. Auch diese hauptsächlich in dem früheren nationalsozialen Lager zu findenden Politiker aus Liechhaberei, die gar oft ihre Stellungnahme in aktuellen Parteistragen mit einem christlichen oder wissenschaftlichen Mantel zu drapieren wissen, dürften sich durch das jetzige, von ihnen sogar nicht erwartete Fiasko des Streiks in ihrer Eigenliebe besonders schmerzhaft betroffen fühlen. Solche Kreise, die dem wirtschaftlichen Kampfe praktisch

fernsehen, und dabei weder etwas zu gewinnen, noch zu verlieren haben, sollten sich immerhin befinden, aus einer allgemein theoretischen Richtung heraus eine Autorität in eine der beiden Lagern zu werfen, die sich in solchen Fällen, wie auch diesmal der Erfolg bezauberte, oft recht wenig haltbar erweist.

Im präsidenten Abgeordnetenhanse kam am Sonnabend bei der Einberufung auch der Crimmitschauer Streik zur Sprache. Abg. Graf Simons-Sirum (konf.) führte aus: Der Reichskanzler habe im Reichstage das stolze Wort gesprochen, die bürgerliche Gesellschaft sei hart genug, um mit der Sozialdemokratie fertig zu werden. Das habe sich in erfreulicher Weise in Crimmitschau gezeigt, wo die Wächterprobe der Sozialdemokratie gescheitert sei. Redner regt im Anschluß daran die Bildung eines allgemeinen Zentralverbandes der Arbeitgeber an, der bei solchen ungerechtfertigten Streiks mit der ganzen Gewalt und Macht der Arbeitgeber hinter denen zu stehen hätte, die in den einzelnen Fällen dem Anführer der Sozialdemokratie ausgesetzt sind. Vertreter der Landwirtschaft und Industrie möchten hier gemeinschaftlich den Kampf führen. Redner schließt mit der Mahnung an die Regierung, gegenüber der Erhöhung der Grundlöhne des Staates das Möglichste zu tun, bevor es zu spät ist. (Beifall der Rechten.)

Der konservative Volksverein des Kreises Niederrhein hielt in Berlin eine Versammlung ab, in der Landesdirektor Fehr, von Rantenstall, Mitglied des Reichshauses, über die gegenwärtige politische Lage sprach. Der Kampf gegen die Umformung sei jetzt die erste Pflicht aller staatsgetreuen Elemente. Man dürfe sich weder übertriebenem Optimismus, noch übertriebenem Pessimismus in Bezug auf die Sozialdemokratie hingeben, wie es bei den Reichstagswahlen, bei dem Dresdener Parteitag und auch bei der bekannten Rede des Reichskanzlers nach der einen oder anderen Richtung der Fall gewesen sei. Den Ausgang des Crimmitschauer Streiks halte er für viel wichtiger und vernichtender für die Sozialdemokratie, als den 11. Tag in Dresden und die herrliche Rede des Grafen Bülow. (Stürmischer Beifall.) Sie können sich darauf verlassen, wenn die bürgerliche Gesellschaft die Courage hätte, sich auf ihre eigene Kraft zu verlassen, so könnten wir den Kampf gegen die Sozialdemokraten siegreich beenden! (Beifall.) In dem bevorstehenden Kampfe gegen die Sozialdemokratie muß die Regierung eigentlich die Führung übernehmen. Versagt sie da, so müssen wir sie fortziehen! Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Hauptversammlung des konservativen Volksvereins des Kreises Niederrhein erklärt es als eine Pflicht aller bürgerlichen Parteien, in eine energische Bekämpfung der Sozialdemokratie einzutreten, und hofft, daß die königliche Staatsregierung in diesem Kampfe die Führung vorantreibt.“

Von der Vereinigung der konservativen Westpreußen, die vor kurzem in Danzig tagte, ist folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet worden: „Die heute versammelte Vereinigung der konservativen Westpreußen vertritt Ihre Excellenz in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie und für Kaiser und Vaterland mit allen Kräften unterstützen zu wollen, und gibt sich der Hoffnung hin, daß den in Ihrer Excellenz Neben so richtig getragenen Gefahren baldigst entgegengetreten werde. Im Auftrage: Graf zu Dohm-Flintenstein.“

Das Unglück in Aalefjund und die deutsche Mittheilung.

Christiania, 24. Jan. Der Brand in Aalefjund entstand um halb 3 Uhr nachts in der Aalefjund Brauereifabrik Compagnie. Ein Rapiän und seine Mannschaft waren die ersten, welche das Feuer entdeckten und sofort Alarm schlugen. Schon um 3 Uhr war alles in größter Verwirrung. In nicht mehr als zwei Stunden war der größte Teil der Stadt niedergebrannt, und die Bevölkerung konnte nichts anderes machen, als sich vor dem Feuer flüchten, welches dieselbe weiter und weiter aufs Land hinaus trieb. Das ganze gestaltete sich unter dem ersten Augenblick als eine Flucht, unter welcher man anfangs versucht, etwas zu retten. Vieles wurde auch auf die Straße gebracht, aber die Schnelligkeit des Feuers war so rasch, daß man alles liegen lassen mußte, um nur das Leben zu retten. Wie der Magistrat von Aalefjund mittheilt, befinden sich 10-11000 Menschen halb nackt auf den Feldern